

PREDIGT AM FEST DES HL. STEPHANUS 26. DEZ. 2020

MARINGER ALOIS

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Wir erleben gerade eine sehr spannende Zeit. Viele sagen, sie wird in die Geschichte eingehen. Was immer das auch heißt. Wir alle sind mitten drin, als Betroffene, als Zeitzeugen und einfach auch als Beobachter.

Wir haben viele Quellen, aus denen wir unsere Informationen beziehen: mündliche Berichte, Zeitungen, Fernsehen und das Internet.

Ich lade Sie jetzt ein, es sich so weit es geht, bequem zu machen und alles, was so in der letzten Zeit passiert ist, vor ihren inneren Augen vorbeiziehen zu lassen. Nehmen Sie die Bilder wahr und Ihre Gefühle, die auftauchen. Wir nehmen uns dafür zwei Minuten Zeit. – *Stille* -

Es wäre jetzt echt spannend, was Sie zu erzählen hätten. Jeder und jede von Ihnen ganz eigene Bilder und wahrscheinlich auch viele ähnliche.

Meine Frage ist nun: welche Rolle spiele ich, spielen wir in dieser so bedeutenden Zeit? Nehmen Sie einige Bilder heraus und suchen Sie Ihren Platz darin: im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, im politischen Geschehen, in religiösen und kirchlichen Fragen, in der Pfarre, im eigenen familiären und sozialen Umfeld? Bei der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst ist mir bewusst geworden, dass sich die Geschichte immer wiederholt, wenn auch in neuen Verpackungen.

In der Bibel finden sich Naturkatastrophen, Seuchen, Mächtige und Unterdrückte, Arme und Reiche, Betrug, Mord und all das Gute und Wunderbare, das auch geschieht. Und immer haben in diesem Geschehen die Menschen ihren Platz und ihre Rolle gesucht.

So wie Stephanus. Ein junger Mann, voll Kraft und Gnade, so wird er beschrieben, und er ist nicht auf den Mund gefallen. Im Streit um den Glauben konnte ihm niemand etwas anhaben.

Nur mit falschen Zeugenaussagen konnte er verurteilt und gesteinigt werden. Er wurde das Opfer von Fake-News, würde man heute sagen. Und was hat er sich zuschulden kommen lassen? Er war ein sogenannter hellenistischer Jude, also ein Jude von auswärts, von den Jerusalemer Juden wenig geschätzt. Er setzte sich als Diakon gerade für diese Juden ein, die neben ihrer sozialen Geringschätzung meistens auch arm

waren. Was die etablierten Juden aber am meisten störte, war der Widerstand der Hellenisten gegen den Tempel und das Gesetz. Stephanus begründet diesen Widerstand mit der Botschaft Jesu, der einige Jahre vor ihm aus genau diesen Gründen hingerichtet wurde.

Bei der Steinigung des Stephanus wird ein junger, fanatischer Jude erwähnt, zu dessen Füßen man Stephanus Kleider legte: Saulus, ein Fundi, könnte man heute sagen, der aus religiöser Überzeugung über Leichen geht, der aber später zum Paulus mutierte und ebenfalls für den Glauben an Jesus Christus sterben musste.

Heute geschieht auf der Welt Ähnliches: Es treten Menschen auf, die einen, die im Einsatz für die Armen, Verfolgten, Kranken, für eine gerechte Welt und die Rettung der Schöpfung ihr Leben riskieren, andere, die mit allen verwerflichen Mitteln, mit Waffen, Gewalt, Betrug und Unterdrückung immer mehr Macht, Reichtum und Besitz an sich reißen und viele, die sich für unbedeutend halten, aus Bequemlichkeit alles über sich ergehen lassen oder die nicht mehr können, Alte und Kranke. Die meisten aber, weil sie ihrer Rechte beraubt wurden.

Und immer wieder geschieht das Wunder: Der Himmel öffnet sich. So wie bei Stephanus. Der junge Mann, der, wie man so schön sagt, sein Leben noch vor sich hatte, sieht angesichts seines plötzlichen Todes trotzdem den Himmel offen und er gibt auch noch ein beeindruckendes Zeugnis seiner Liebe ab: Gott, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Wir können als Einzelne und Einzelner nicht die ganze Welt retten, aber wir können entscheiden, welche Rolle wir in diesem Weltgeschehen spielen.

Im Advent singen wir *O Heiland, reiß die Himmel auf*. Mit der Geburt Jesu hat Gott den Himmel aufgerissen. Mit Jesus und mit allen, die sich für das Reich Gottes einsetzen, wie z.B. der Stephanus, wird der Himmel immer wieder neu aufgerissen. Früher hat man unter Aufreißen auch verstanden, jemanden anbaggern, zur Liebe verführen.

Ich traue mich dieses Bild vom Aufreißen auch auf die Weihnachtsbotschaft übertragen: Gott reißt auf, weil er uns zur Liebe verführen will. Bei Stephanus ist es ihm gelungen.

Es liegt an uns, ob wir uns von Gott aufreißen, anbaggern und zur Liebe verführen lassen. – Amen.